



Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

II. Der englisch-gothische Styl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-88963)

thätigkeit, der erst wieder im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts einem neuen Aufschwunge Platz macht. Auch diese Zeit der Nachblüthe ist reich an Bauwerken, aber das früher festgesetzte System erfährt keine Weiterbildung seiner inneren Bedeutung nach, es macht sich vielmehr als wesentliches Moment die besonders auf das Decorative gerichtete Verwerthung und Häufung der Motive geltend. Die einfach strengen Linien des Baues werden nun mehr geschweift, künstliche Verschlingungen und Verdrehungen machen sich im Masswerke an den Fialen und sonstigen Krönungen geltend und reiches Ornament wird oft ganz willkürlich in Anwendung gebracht. Die Werke dieses Styles, den man mit dem Namen des Flamboyantstyles bezeichnet, erreichen aber nicht selten gerade in ihrer reichen decorativen Ausstattung und phantasievollen Gliederung hervorragende Bedeutung.

Zu der grossen Zahl erhaltener Monuments zählen die Kirchen S. Ouen, S. Maclou und die Kathedrale zu Rouen, die Fäçaden der Kathedralen von Troyes (1506 bis 1590) und Tours, die Kathedrale zu Orléans (1601 begonnen) u. A.

II. Der englisch-gothische Styl.

England empfängt die Formen des gothischen Styles von Frankreich. Seine Bauten sind aber keine sklavischen Nachbildungen der französischen, sondern es macht sich in der Grundrissdisposition, wie im Aufbau der Kirchen unter Verwerthung der gothischen Formen eine für die Abart des Styles charakteristische Umbildung geltend, welche mit dem zweiten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts zur vollen Ausprägung kommt.

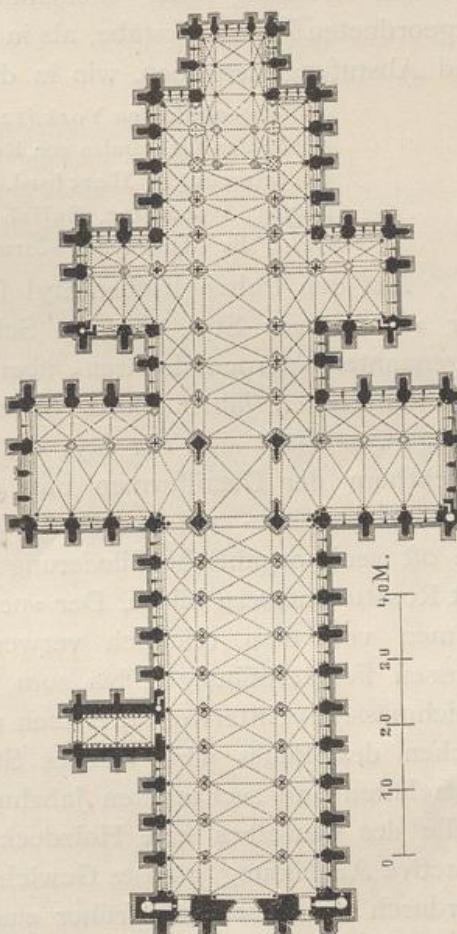
Schon in der Hauptanlage des Baues treten nationale Eigenthümlichkeiten ein, welche namentlich in der Vereinfachung des Chores und in einer bedeutenden Reducirung der Höhenentwickelung des Raumes bestehen.

In der Regel sind die Kirchen langgestreckte, dreischiffige Bauten von hallenmässigem Charakter. Der Chor schliesst wie bei den Cistercienserkirchen mit gerader Wand ab, oder es wird das Mittelschiff in Form einer rechteckig gebildeten Capelle (»Lady-Chapel«) über den Chorschluss hinausgebaut. Fig. 68. Ein weit nach

beiden Seiten des Langbaues vortretender Querbau wird in der Mitte des Ersteren angelegt, ein zweiter von geringerer Länge folgt neben dem früheren an der Chorseite, so dass der Grundriss die Form eines Doppelkreuzes mit zwei Querbalken annimmt. Diese Querbauten bestehen je aus einem breiteren Schiffe an der Westseite, einem schmäleren an der Ostseite und sind wie der Chor gerade abgeschlossen. Im Aufbau macht sich nicht jener enge Zusammenhang aller Theile geltend, wie in den französischen Werken, die Vorliebe für die Holzdecke hat auch auf die Gliederung der Wände und Pfeiler zurückgewirkt und den Gewölbekreis niemals zur vollen Herrschaft kommen lassen, damit hängt auch eine mehr horizontale Schichtung des Baues und ein Vorherrschen von Horizontalgesimsen zusammen, eine geringe Ausbildung des Strebe- pfeiler- und Strebebogensystems. Gewöhnlich wird über der Vierung des grösseren Querbaues ein mächtiger Thurm errichtet, zuweilen treten ausserdem noch an der Westseite der Kirche ein oder zwei Thürme auf vier- eckiger Grundfläche und mit achteckigem, hölzernem Helm, oder einfach mit Zinnen bekrönt, hinzu. Zu dieser im Ganzen ein- fachen Gliederung des Baues kommt dann eine reiche decorative Ausstattung.

Man kann in der englischen Gotik drei verschiedene Perioden unterscheiden, welche mit dem dreizehnten, vierzehnten und der Schlusszeit des Styles, dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert zusammenhängen. In den Werken des dreizehnten Jahrhunderts, des »frühenglischen Styles«, sind die Pfeiler und Bögen reich mit Diensten

Fig. 68.



Grundriss des Domes zu Salisbury.

und Rundstäben profiliert, die Dienste, welche die Mittelschiff-Gewölbe zu tragen haben, setzen auf Consolen auf. Der Bogen hat die Form des Lanzettbogens, das heisst, die beiden Segmente steigen steil auf und schliessen einen sehr spitzen Winkel ein.

In den Fenstern und zur Gliederung der Wandflächen gewinnt auch das Masswerk diese Form und besteht mehr aus einer häufigen Aneinanderreihung oder Ineinanderschiebung dieser concentrisch angeordneten Masswerkstäbe, als in einer entsprechenden Vertheilung und Abstufung derselben, wie in der französischen Gotik.

Kathedrale von York (1241 vollendet), Münster von Beverley, Theile der Kathedralen von Rochester, Chichester, Romsey, Ely, Peterborough, Hereford. Die Kathedralen von Wells (1214 begonnen), Worcester, Salisbury (1220 bis 1258), Lincoln, Lichfield, die Abteikirche Westminster bei London u. A.

Auf den frühenglischen Styl folgt im vierzehnten Jahrhunderte der »decorative« Styl, der am Schlusse des Jahrhunderts in den sogenannten »perpendikulären« übergeht, welcher wieder die Werke des fünfzehnten Jahrhunderts beherrscht. Wie schon die Namen besagen, zeichnet sich der Styl des vierzehnten Jahrhunderts durch Reichthum der Detailformen und der Gliederung aus, namentlich gewinnt das Stab- und Masswerk der Fenster lebhafte Eintheilung, die oft wenig organische Gliederung zeigt und mit Vorliebe Füllungen mit Rosettenmustern bildet. Der »perpendikuläre« Styl erhält seinen Namen von dem reichlich verwertheten Stabwerk, das in den grossen Fensteröffnungen bis zum Bogen hinaufläuft und wie ein gleichmässiges Gitterwerk dieselben verschliesst. Auch an den Wandflächen des Baues wird solches Stabwerk häufig verwerthet. Im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte tritt dann häufig an die Stelle des Gewölbes eine Holzdecke, auf deren formale und constructive Ausbildung grosses Gewicht gelegt wird. Der Bau gewinnt hierdurch noch mehr als früher einen hallenmässigen Charakter. In Harmonie mit dieser flach ansteigenden Holzdecke steht dann noch die nun übliche Form des Bogens, er ist als flach ansteigender Spitzbogen gebildet und namentlich in der Zeit der Herrschaft der Tudor (seit 1485) zur Anwendung gekommen. Man bezeichnet denselben deshalb als Tudorbogen. Das gitterartige Stabwerk, das mit demselben bei Fenstern und Wandgliederungen in Verbindung tritt, steht in gewissem Bezug zu dem Leistenwerke der Decke.

Die Kathedralen von Exeter, von Ely, Theile der Kathedralen von York, Beverley, Winchester. Dem 15. oder 16. Jahrhunderte gehören die Kirchen von Melford, Lavenham, Oxford, Boston,

South und an vielen anderen Orten, an. Das reiche Leisten- und Stabwerk der Holzdecken fand auch an wirklich gewölbten Decken Nachahmung und führte endlich zu jenen reich gegliederten Decken, die man als Fächer- oder Palmengewölbe bezeichnet.

Solche Gewölbe sind in der Ladycapelle der Kathedrale von Peterborough, in der Kathedrale von Canterbury, der Kirche von Bath u. A. erhalten.

III. Der deutsch-gothische Styl.

Die Gotik wurde wie nach England so auch nach den deutschen Ländern von Frankreich aus übertragen, erfährt aber hier ihre consequenteste Durchbildung. Trotz der Verschiedenartigkeit der Gesamtdispositionen der Baulichkeiten machen sich namentlich bei den grösseren mehrschiffigen Kirchen zwei Richtungen geltend, welche mehr oder weniger französischem Einflusse zuzuschreiben sind. Dem namentlich von Frankreich direct übertragenen Kathedralbau mit basilikaler Anlage tritt der Hallenbau mit gleich hohen Kirchenschiffen als charakteristisch deutsche Anlage gegenüber. Ausserdem kommen, wenn auch in geringer Zahl, Centralbauten zur Ausführung.

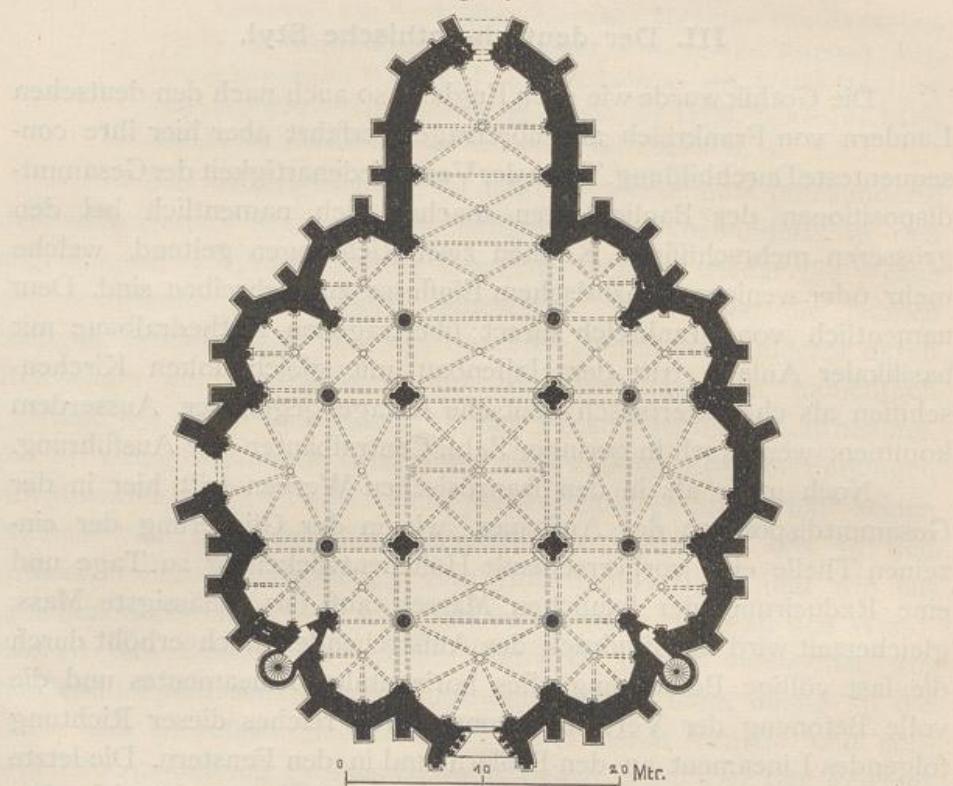
Noch mehr als in den französischen Werken tritt hier in der Gesamtdisposition des Aufbaues, wie in der Gliederung der einzelnen Theile eine vorherrschende Höhenentwickelung zu Tage und eine Reducirung der baulichen Massen auf das zulässigste Mass, gleicherzeit wird der Eindruck des Aufstrebenden noch erhöht durch die fast völlige Beseitigung aller horizontalen Lineamentes und die volle Betonung der Verticalrichtung durch reiches dieser Richtung folgendes Lineament an den Pfeilern und in den Fenstern. Die letzte und äusserste Consequenz des gothischen Styles macht sich aber an den hohen in einen spitzen Helm endigenden Thurmabauten geltend.

Nach den verschiedenen Ländern und Oertlichkeiten, in denen der französische Styl direct oder von anderen Einflüssen umgebildet Aufnahme fand, machen sich verschiedene Variationen des Styles bemerkbar, so zeigen die rheinischen, hessischen, sächsischen und andere Bauten verschiedene Ausprägung der gothischen Formen, ausserdem schufen die grossen Bauunternehmungen an einzelnen Orten, wie die Errichtung der Dome zu Köln, Strassburg, Freiburg u. s. w., einflussreiche Bauschulen, welche sich auch in anderen kleineren Bauten geltend machten. Wie in den Rheinlanden, macht

sich auch in Schwaben bei der ersten Kirche (Wimpfen im Thale, 1262 bis 1278) französischer Einfluss direct geltend, während u. A. für Süddeutschland der Einfluss der Bauten von Regensburg bestimmend wird. Trotz dieser mannigfachen Gestaltung und Durchbildung der Baulichkeiten tragen die Werke des Styles doch im Grossen und Ganzen übereinstimmenden Charakter.

Als eines der ersten Werke gothischen Styles in Deutschland ist die Liebfrauenkirche in Trier zu bezeichnen. Sie ist, Fig. 69, ein

Fig. 69.



Gothischer Centralbau. Liebfrauenkirche in Trier.

Centralbau in Form des griechischen Kreuzes, an dessen einem Arme eine Altarapsis angefügt ist und demnach eine Verlängerung dieses Armes bildet. Dem kreuzförmigen Raume schliessen sich in den einspringenden Ecken niedrigere Räume mit zwei schräg gestellten Capellen an, so dass auch hier die Abstufung in der Höhenausdehnung ähnlich wie bei der basilikalen Anlage zur Geltung kommt. Sämtliche Räume sind nach Aussen polygonal abgeschlossen. So vollendet sich dieser Bau auch in seiner ganzen Organisation und Durchbildung zeigt, fand er doch, wie der Centralbau überhaupt, in Deutschland wenig Nachbildung, da man im Allgemeinen und aus gottesdienstlichen Gründen die Form des lateinischen Kreuzes vorzog.